Bildung bedeutet Zukunft

Akademischer Aufbau in Afghanistan

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

GEFÖRDERT DRUCH

Auswärtiges Amt

Vor Ort in Kabul 4
Dr. Dieter Ortmeyer leitet das DAAD-Koordinierungsbüro

Statements
Prof. M. Osman Babury, ... 4
Stellvertretender Minister für Hochschulangelegenheiten, Afghanistan

S.E. Prof. Dr. Abdul Rahman Ashraf, ... 5
Botschafter der Islamischen Republik Afghanistan in Berlin

Der Weg ist bereitet: IT in Afghanistan 6
Technik und Know-how mit Unterstützung der TU Berlin

Nachrichten 8
Field Guide Afghanistan
Deutsch-Afghanisches Gästehaus Kabul
DAAD-Stiftung
50 Jahre Germanistik in Kabul
Afghanistan Student Conference in Bonn
Naturwissenschaften in Herat

Dem Ziel einen Schritt näher 10
Afghanische DAAD-Stipendiaten werden Entscheidungsträger

Stimmen 12

Auf dem Weg zur eigenen Wirtschaftskompetenz 14
Ökonomie-Studium nach Bochumer Curriculum

Treffpunkt im politischen Berlin: Abgeordnete des Deutschen Bundestags und Entscheidungsträger der Afghanischen Botschaft im Gespräch mit DAAD-Alumni und -Stipendiaten

Willkommen in Deutschland: interkulturelles Orientierungsseminar des DAAD für afghanische Nachwuchswissenschaftler

Mehr Informationen: www.daad.de/afghanistan

Herausgeber
Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, 53175 Bonn (Germany)
www.daad.de

Projektkoordination Lars Gerold, DAAD, Referat 442 Afghanistan, Pakistan, überregionale Programme Good Governance

Konzeption und Redaktion Katja Spross, Trio MedienService, Bonn, www.trio-medien.de

Stephanie Ahlers, Katharina Fleckenstein, Lars Gerold, Dr. Alexander Kupfer, Dr. Dieter Ortmeyer, Dr. Johannes Sczyrba, DAAD

Abbildungen Lela Ahmadzai: Fabric creations
TU Berlin 1 | Tobias Bohm 10 | DAAD 3 | Lars Gerold 5 Peter Himsel 2, 6, 7, 12, 15 | Constanze Ilg 3 | Michael Jordan 2, 3, 12 | Natascha Kuhlmann 13 | Alexander Kupfer 4, 5 | Ivan Mandadzhiev 13 | Clas Naumann 9 Pressestelle der RUB 14 | Privat 8, 12, 13 | Scientia Bonnensis 8 | Deutsche Atlantische Gesellschaft 9

Gestaltung und Satz axeptDESIGN, Berlin, www.axeptdesign.de

Druck Druckerei Brandt, Bonn

Januar 2012 – 3. 000 – Gedruckt in Deutschland
© DAAD

Diese Publikation wird aus Zuwendungen des Auswärtigen Amtes finanziert.

Auswärtiges Amt

Dr. Dorothea Rüland

Generalsekretärin des Deutschen
Akademischen Austauschdienstes

DAAD

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. Seit seiner Gründung im Jahr 1925 hat der DAAD über 1,5 Millionen Akademiker im In- und Ausland unterstützt. Er wird als Verein von den deutschen Hochschulen und Studierendenschaften getragen. Seine Tätigkeit geht weit über die Vergabe von Stipendien hinaus: Der DAAD fördert die Internationalität der deutschen Hochschulen, stärkt die Germanistik und deutsche Sprache im Ausland, unterstützt Entwicklungsländer beim Aufbau leistungsfähiger Hochschulen und berät die Entscheider in der Kultur-, Bildungs- und Entwicklungspolitik.

Das Budget stammt überwiegend aus Bundesmitteln verschiedener Ministerien, vor allem des Auswärtigen Amtes, von der Europäischen Union sowie von Unternehmen, Organisationen und ausländischen Regierungen. In Bonn befindet sich die Zentrale, außerdem unterhält der DAAD ein Hauptstadtbüro in Berlin. Ein Netzwerk von 14 Außenstellen und 50 Informationszentren hält Kontakt zu den wichtigsten Partnerländern auf allen Kontinenten und berät vor Ort.

Mit mehr als 250 Programmen hat der DAAD im Jahr 2010 rund 74.000 Deutsche und Ausländer rund um den Globus gefördert. Das Angebot reicht vom Auslandssemester für Graduierte bis zum Promotionsstudium, vom Praktikum bis zur Gastdozentur, vom Informationsbesuch bis zum Aufbau von Hochschulen im Ausland.

Ein Bild hat sich mir bei der ersten DAAD Fact-Finding Mission nach Afghanistan im März 2002 eingeprägt: Trotz zerstörter Universitätsgebäude, Seminarräume und Labore begegneten wir überall Studierenden und Dozenten mit viel Optimismus und einem ungeheuren Aufbruchswillen. Die jungen Akademiker engagieren sich für eine bessere Zukunft, sie sind das wertvollste Kapital Afghanistans.

In diese klugen Köpfe investiert der DAAD: Von 2002 bis 2011 haben wir weit über 2.500 Studierende und Hochschullehrer mit Stipendien gefördert. Unser wichtigstes Ziel ist dabei die Qualität der akademischen Lehre zu verbessern. Dazu tragen auch die neuen Bachelor- und Mastercurricula bei, die deutsche Fachkoordinatoren und ihre afghanischen Kollegen in acht Fachbereichen entwickelt haben. Mit ihrer besseren Qualifikation und dem verbesserten Lehrangebot erreichen die ehemaligen DAAD-Stipendiaten heute als Dozenten Tausende Studierende.

Internationaler Austausch und Kulturdialog sind wichtige Bausteine für nachhaltiges Krisenmanagement und erfolgreiche Konfliktbewältigung. Als weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern wird sich der DAAD langfristig in Afghanistan engagieren, sei es mit Stipendien für die Master- oder PhD-Ausbildung, für Fach- und Führungskräfte in Good Governance oder mit deutschen Gastdozenturen sowie deutsch-afghanischen Hochschulpartnerschaften.

Dorothee Rüland

DAAD-Zentrale in Bonn

Vor Ort in Kabul

Dr. Dieter Ortmeyer leitet das DAAD-Koordinierungsbüro

Im Gespräch: Dr. Dieter Ortmeyer mit Prof. M. Osman Babury (unten) und H.E. Prof. Dr. Abdul Rahman Ashraf (rechts)

Welche Schwerpunkte kennzeichnen Ihre Arbeit in Kabul?

Das DAAD-Koordinierungsbüro ist der Dreh- und Angelpunkt zwischen afghanischen und deutschen Einrichtungen, die am akademischen Aufbau beteiligt sind. Ich bin vor Ort Ansprechpartner für deutsche Hochschulen, Langzeitdozenten, Lektoren und Fachkoordinatoren, die regelmäßig nach Afghanistan reisen, um gemeinsam mit afghanischen Partnern Lehre und Forschung an den Universitäten zu verbessern. Ich koordiniere die gesamte Programmarbeit des DAAD in Afghanistan.

Besonders liegt es mir am Herzen, junge Afghaninnen und Afghanen, die sich für ein Studium an einer deutschen Hochschule interessieren, fachlich zu beraten und zu betreuen. In Deutschland stehen fast 13.000 Studiengänge zur Wahl, sodass nahezu jede gewünschte Spezialisierung möglich ist. Jährlich bewerben sich einige Hundert afghanische Hochschulabsolventen beim DAAD um ein Stipendium für ein Master- oder Promotionsstudium. Ob sie es erhalten, entscheiden aber weder ich noch der DAAD, sondern die Professoren in unseren Auswahlkommissionen.

Welche Rolle spielt es, dass das DAAD-Koordinierungsbüro im afghanischen Ministry of Higher Education angesiedelt ist?

Seit 2002 ist der DAAD mit einer Vertretung in Kabul präsent, seit 2006 im Gebäude des Ministry of Higher Education (MoHE). Dies hat mehr als symbolischen Wert: Die Arbeit des DAAD ist kein deutscher Alleingang, sondern erfolgt in enger Abstimmung mit der afghanischen Regierung. Die langjährige Zusammenarbeit mit dem Ministerium hat gegenseitiges Vertrauen geschaffen, es sind Freundschaften entstanden. Persönliche Beziehungen sind in Afghanistan ein wichtiger Faktor, wenn man etwas erreichen will. Der DAAD ist als die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern ein sehr gern gesehener Partner.

Wo steht die Hochschulbildung in Afghanistan?

Die Studienbedingungen haben sich kontinuierlich verbessert, es gibt wesentlich mehr Studienplätze. Das MoHE hat sich in seinem National Higher Education Plan 2010 bis 2014 vorgenommen, die Qualität der Lehre weiter zu steigern und die Nachfrage nach Hochschulbildung zu befriedigen – eine gewaltige Aufgabe: Gab es Anfang 2002 rund 4.000 Studierende, waren es 2011 schon mehr als 81.000. Für 2013 hat sich das MoHE als Zielmarke 115.000 Studienplätze gesetzt, was die Nachfrage immer noch nicht deckt. Die afghanische Regierung steht vor der großen Herausforderung, ausreichend Seminarräume, Ausstattung und angemessen bezahlte Dozenturen bereitzustellen. Das ist auch ein finanzieller Kraftakt.

„Im Jahr 2002, nach dem Krieg, stattete die erste Gruppe deutscher Professoren und Vertreter des DAAD, darunter auch die heutige Generalsekretärin des DAAD, Dr. Dorothea Rüland, der Universität Kabul einen Besuch ab. Es war damals eine sehr schwierige Zeit: Die Universität war völlig zerstört, wir hatten kein Lehrmaterial, unsere Labors waren leer. An den Hochschulen des gesamten Landes waren rund 6.500 Studierende eingeschrieben – heute sind es über 81.000, darunter fast 20 Prozent Frauen. Dieser Erfolg verdankt sich unserem hartnäckigen Einsatz und der starken Unterstützung durch die Geber, insbesondere den DAAD."

Prof. M. Osman Babury, Stellvertretender Minister für Hochschulangelegenheiten, Afghanistan

Über welchen Abschluss verfügen afghanische Hochschuldozenten heute?

Dank des DAAD ist die Anzahl der auf höchstem Niveau ausgebildeten afghanischen Dozenten stetig gestiegen. Zwischen 2002 und 2011 hat der DAAD rund 3.000

„Afghanistan und Deutschland verbindet eine über hundertjährige Freundschaft. Seit Beginn der ersten Entwicklungshilfe und der bilateralen Zusammenarbeit war die Ausbildung von jungen Afghanen ein wichtiger Bestandteil. Auch heute noch, nach 40 Jahren Krieg, bauen die deutschen Hochschulen auf diese Fundamente auf, um die junge Generation Afghanistans für den Wiederaufbau und die Demokratie vorzubereiten."

S.E. Prof. Dr. Abdul Rahman Ashraf, Botschafter der Islamischen Republik Afghanistan in Berlin

afghanische Akademiker weiterqualifiziert. Die Master- und PhD-Absolventen sind wichtige Multiplikatoren an ihren Heimathochschulen. Deshalb werden wir hochqualifizierte Nachwuchswissenschaftler weiterhin fördern. Übrigens ist der Frauenanteil unter den Studierenden deutlich angestiegen. Landesweit beträgt er rund 20 Prozent, im Fach Informatik sogar 35 Prozent.

Was hat die Förderung der Hochschulen durch den DAAD bisher gebracht?

Schwerpunktmäßig fördert der DAAD die Fächer Deutsch, Informatik, Good Governance sowie Natur-, Geo- und Wirtschaftswissenschaften. Deutsche Fachkoordinatoren und ihre afghanischen Kollegen haben unter anderem moderne Bachelor-Curricula mit Modellcharakter entwickelt, die schon seit Jahren erfolgreich laufen. Vielerorts wird zurzeit an anschließenden Master-Curricula gearbeitet. Der DAAD hat deutsche Gastdozenten in Afghanistan und Studienaufenthalte afghanischer Dozenten in Deutschland gefördert; es gab Fortbildungen vor Ort, Sachspenden sowie Master- und Promotionsstipendien. Es sind Vorzeigestudiengänge und -fakultäten entstanden, deren Beispiel ausstrahlt, und es wurden ganze Labore eingerichtet. Dekane aller Fakultäten aus ganz Afghanistan treffen sich regelmäßig im Ministry of Higher Education. Dort tauschen wir Ideen und Konzepte aus – das bringt Bewegung in die Strukturen und es entsteht ein Dialog auf gleicher Augenhöhe.

Was reizt Sie an Ihrer Aufgabe in Afghanistan?

Bildung ist in meinen Augen die Grundlage für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung. Dafür setze ich mich ein. Es macht mich stolz, in Afghanistan arbeiten zu dürfen, seit 2004 kenne ich das Land sehr gut. Die Vielfalt an Sprachen und Ethnien, die unterschiedliche Landschaft – das begeistert mich. Afghanistan ist ein junges und lebendiges Land: 42 Prozent der Afghanen sind jünger als 15! Das Land verändert sich äußerst dynamisch, die Menschen haben einen unglaublichen Aufbruchswillen. Sie zu unterstützen, ist eine sehr große Motivation für mich.

Wie lange wird der DAAD in Afghanistan bleiben?

Wenn Sie damit das Koordinierungsbüro in Kabul meinen, lautet die Antwort, dass das Ende offen ist. Aber unabhängig von diesem Büro wird sich der DAAD dauerhaft – auch nach Übergabe der Sicherheitsverantwortung 2014 – in Afghanistan engagieren. Seit den 1960er Jahren fördert der DAAD den akademischen Austausch mit Afghanistan und unterstützt die Hochschulen. Daran wird sich künftig nichts ändern. Mein Traum ist es, dass in naher Zukunft auch deutsche Studierende an afghanischen Hochschulen studieren, um dort Auslandserfahrung zu sammeln.

Grüne Oase: Campus der Universität Kabul

Der Weg ist bereitet: IT in Afghanistan

Technik und Know-how mit Unterstützung der TU Berlin

Der Aufbau der IT-Infrastruktur an afghanischen Hochschulen ist mit großen Schritten vorangegangen: Rechenzentren versorgen die Wissenschaftler mit IT-Ressourcen, an einigen Universitäten gibt es Bachelor-Studiengänge in Informatik. Dennoch benötigt Afghanistan deutlich mehr Informatiker und IT-Fachkräfte, um den Bedarf an Hochschulen und in der Gesellschaft zu decken.

„Wir waren und sind immer noch Pioniere", betont Dr. Nazir Peroz. Erstmals kehrte der Informatiker von der Technischen Universität (TU) Berlin 2002 in seine Geburtsstadt Kabul zurück. Als DAAD-Fachkoordinator unterstützte er den Aufbau der IT-Infrastruktur von Informatik-Fakultäten und die Entwicklung von Curricula. Heute ist die Informationstechnologie als Schlüssel für die Weiterentwicklung von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft voll anerkannt. In der Rangfolge der beliebtesten Studienfächer steht Informatik auf Platz drei – hinter Medizin und Ingenieurwissenschaften.

Beliebt ist das Fach nicht nur bei jungen Männern, auch Frauen interessieren sich für das zukunftsweisende Studium: Im März 2011 starteten an der Universität Balkh 89 Erstsemester im neuen Bachelor-Studiengang Informatik, darunter mehr als ein Drittel Studentinnen. Sie werden auch von Dozentinnen unterrichtet: Foawziah Naseri von der Universität Herat bildet sich im zweiten Jahrgang des Master-Programms an der TU Berlin zur Dozentin weiter. „Mit unserem Wissen können wir Afghanistan voranbringen", sagt die 25-Jährige.

Rechenzentren und Fakultäten aufgebaut

Mit Bildung und moderner IT Perspektiven zu schaffen – das war von Anfang an das Ziel von Nazir Peroz. „Voraussetzung dafür ist eine bedarfsgerechte, funktionierende und nachhaltige IT-Struktur an den Hochschulen", erläutert Peroz. Hier ist viel geleistet worden: Nahezu alle Universitäten verfügen über Zugang zum Internet. Funktionierende Rechenzentren gibt es seit geraumer Zeit in Kabul und Herat, in Mazar-i-Sharif und Nangarhar nahmen sie 2011 ihre Arbeit auf. Sie bilden als Kompetenzzentren für alle IT-Angelegenheiten einer Universität das Herzstück und stellen beispielsweise grundlegende IT- und Netzwerkdienste sowie Ressourcen zur Verfügung.

Während es 2002 nur an der Universität Kabul ein Department für Informatik gab, sind inzwischen an sieben afghanischen Universitäten Informatik-Fakultäten entstanden. Alle bieten einen Bachelor-Studiengang Informatik an, basierend auf einem in Berlin mitgestalteten Curriculum.

Neben der akademischen Ausbildung umfassen die vom DAAD geförderten Aktivitäten auch die Schulung von Fachpersonal wie IT-Administratoren und Technikern. Ihr erlerntes Wissen geben die einheimischen Tutoren weiter: Sie unterrichteten allein in Kabul über 2.700 Universitätsangehörige. Das Ziel: Die afghanischen Fachleute übernehmen den kompletten Rechnerbetrieb an ihrer jeweiligen Hochschule. An der Universität Kabul ist das bereits gelungen.

Anschluss an internationale Forschung

Junge Dozenten mit Bachelor-Abschluss können sich seit 2007 an der TU Berlin in einem Master-Programm weiterqualifizieren oder sich in Winter- und Sommerschulen fortbilden. Stipendiengeber sind Weltbank und DAAD. „Die Master-Arbeiten orientieren sich an aktuellen Bedürfnissen der afghanischen Gesellschaft: eine Software für die Verwaltung oder Konzepte für IT-Infrastrukturen. Das erarbeitete Wissen kann unmittelbar genutzt werden", erläutert Nazir Peroz. Die ersten 24 Informatik-Master kehrten nach der zweijährigen Ausbildung im März 2010 an ihre Heimatuniversitäten zurück.

Hochgeschätzt: Abed Nadjib von der Afghanischen Botschaft beglückwünscht die erfolgreichen IT-Master-Absolventen an der TU Berlin

Fachkoordinator IT: Dr. Nazir Peroz, TU Berlin

Sie bauen dort als Multiplikatoren die akademischen Strukturen in der Informatik weiter auf. Auf der inzwischen 6. IT-Konferenz am Ministry of Higher Education in Kabul stellten sie ihre Projekte den über 250 Gästen vor. Seit Januar 2011 studieren 24 weitere Master-Kandidaten von sieben afghanischen Universitäten an der TU Berlin.

Trotz aller Erfolge sieht Nazir Peroz seine Aufgabe nicht als beendet an. Noch gebe es viel zu wenige Informatiker und IT-Fachkräfte. „Der Aufbau von Expertise ist ein langfristiger Prozess, dafür braucht Afghanistan weiterhin unsere Unterstützung“, betont der Wissenschaftler. Damit das Land Anschluss an die internationale Wissenschaftsgemeinschaft findet, schwebt ihm ein nationales IT-Forschungszentrum vor. Geplant ist darüber hinaus eine Gesellschaft für Informatik nach deutschem Vorbild. Sie wäre aus Sicht von Peroz die ideale Plattform, damit sich Informatik-Fakultäten national und international vernetzen und als Berater für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik etablieren können.

Highlights

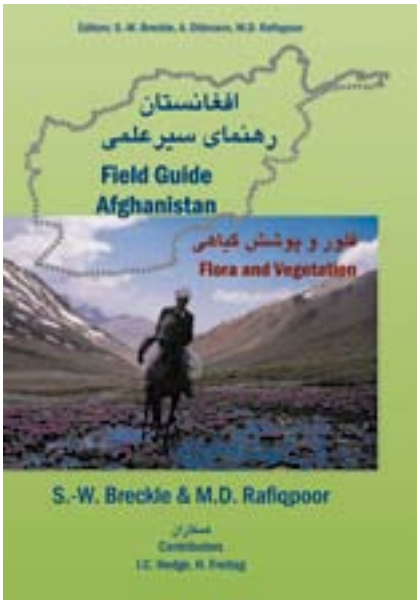
- Kooperation mit Informatik-Fakultäten und -Departments an den Universitäten Kabul, Herat, Khost, Balkh und Nangahar sowie der Universität Polytechnikum Kabul und der Pädagogischen Universität Kabul
- Rechenzentren an den Universitäten in Kabul und Herat, Nangahar und Mazar-i-Sharif sowie diverse PC-Pools
- Schulungen an Universitäten
- Aufbau einer IT-Abteilung am Ministry of Higher Education in Kabul
- Entwicklung eines IT-Curriculums für einen Bachelor-Studiengang
- Errichtung von Informatik-Bibliotheken an den Universitäten Kabul und Herat
- Master-Studium Informatik an der TU Berlin für afghanische Dozenten
- Organisation und Durchführung von IT-Konferenzen
- Gesellschaft für Informatik in Afghanistan (geplant)

Field Guide Afghanistan

Beeindruckende Pflanzenvielfalt

Über 4.000 Pflanzenarten gibt es in Afghanistan, ein Großteil davon wurde jetzt im „Field Guide Afghanistan“ zusammengetragen und wissenschaftlich beschrieben. Auf 870 Seiten gibt das reich bebilderte Werk zum ersten Mal einen umfassenden Überblick über die Vegetation des Landes. Das vom DAAD finanzierte Projekt ist das Ergebnis einer fortgesetzten Forschungskooperation afghanischer und internationaler Wissenschaftler. 5.000 Exemplare des neuen Standardwerkes werden demnächst landesweit an Universitäten, Schulen und nationale Behörden verteilt.

„In Afghanistan reicht die Bedeutung des Buches weit über die Grenzen der Wissenschaft hinaus“, betont der Bonner Wissenschaftler Dr. Daud Rafiqpoor. Als gebürtiger Afghane ist er neben Prof. Dr. Siegmar Breckle und Prof. Dr. Andreas Dittmann einer der Leiter des von den Universitäten Bonn und Gießen getragenen Projekts. „Die ganze Gesellschaft profitiert, denn der Atlas konserviert zum Beispiel Teile des traditionellen Wissens über die Heilkraft von Pflanzen – diese wird in Afghanistan hoch geschätzt.“



universitätbonn

Vor allem aber leistet der „Field Guide“ durch seine Bestandsaufnahme der afghanischen Flora auch einen wichtigen Beitrag im Prozess der afghanischen Identitätsfindung, die über ethnische und politische Grenzen hinweg den Blick für das gemeinsame kulturelle Erbe der Nation schärft.

Gästehaus ist Ort des Dialogs: DAAD-Referatsleiter Lars Gerold (l.) und der ehemalige Leiter des DAAD-Büros in Kabul, Khesrau Arsalai

Deutsch-Afghanisches Gästehaus Kabul

Ort der Begegnung

Seit 2006 hat Kabul ein Gästehaus für Wissenschaftler: Die Appartements des Deutsch-Afghanischen Universitätsgästehauses bieten Hochschuldozenten eine Unterkunft und einen Ort der Begegnung. 2004 hatten die deutsche und afghanische Regierung den Bau der Herberge beschlossen, der DAAD koordinierte das Projekt. „Das Haus ist durchschnittlich zu über 80 Prozent belegt“, sagt Brigitte Meier. Die ehemalige Leiterin des Gästehauses und ihr Team haben die Verantwortung Schritt für Schritt an eine afghanische Leitung abgegeben, die die Einrichtung heute eigenständig weiterführt. „Für mich ist das Gästehaus eine Insel der Weltoffenheit und des Dialogs“, bestätigt ein Gast den Erfolg des Hauses.

DAAD-Stiftung

Stipendium aus privater Hand

Dass afghanische Frauen studieren, ist noch keine Selbstverständlichkeit. Deshalb wollte eine deutsche Mäzenin gezielt eine junge Frau in ihrem Wunsch nach Hochschulbildung unterstützen: Über die DAAD-Stiftung finanziert sie einer begabten Afghanin zwei Jahre lang das Masterstudium in Deutschland. Die DAAD-Stiftung ermöglicht es Privatpersonen, den talentierten wissenschaftlichen Nachwuchs aus dem In- und Ausland finanziell zu fördern. Dabei übernimmt der DAAD die Auswahl und Betreuung der Stipendiaten. Anonym

muss die Förderung aber nicht bleiben: Die afghanische Studentin und ihre deutsche Unterstützerin haben sich im Sommer 2011 persönlich kennengelernt.

Universität Kabul

50 Jahre Germanistik

Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum im Jahr 2012 blickt die Germanistische Abteilung der Universität Kabul auch auf zehn Jahre erfolgreichen Wiederaufbau zurück: Die germanistische Bibliothek bietet Studierenden eine Auswahl von mehr als 1.000 Büchern; jährlich gehen über 100 Bewerbungen für den Bachelor-Studiengang ein. Da sich Deutsch in Afghanistan neben Englisch als zweite Wissenschaftssprache etabliert, sind die Kabuler Absolventen begehrt. „Sie vermitteln die deutsche Sprache an anderen Fakultäten und Hochschulen“, sagt der Germanistikprofessor Rupprecht S. Baur von der Universität Duisburg-Esssen, der die germanistische Fachkooperation seit 2003 koordiniert. Bereits jetzt sind die vom DAAD geförderten Kabuler Dozenten in der Lage, ihr erworbenes Wissen landesweit an rund 1.000 Hörer aller Fakultäten weiterzugeben.
Nach der erfolgreichen Implementierung eines modernen Bachelor-Curriculums ist nun der Master-Studiengang an der Universität Kabul im Aufbau. Auftakt des Vorhabens ist ein gemeinsamer deutsch-afghanisch-tadschikischer Masterstudiengang „Deutsch als Fremdsprache“. Dieser wird zurzeit an der Universität Dushanbe eingerichtet und sorgt künftig für die Fortbildung der afghanischen Dozenten.

Afghanistan Student Conference Bonn

Diplomatie im Kleinformat

Quo vadis, Afghanistan? Das fragten sich 60 junge Menschen auf der International Afghanistan Student Conference (ASC) vom 4. bis 7. Dezember 2011 in Bonn. Die Studierendenkonferenz wurde von der Deutschen Atlantischen Gesellschaft (DAG) gemeinsam mit dem DAAD und der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) organisiert. Aus über 200 afghanischen Bewerbungen hatte der DAAD 14 Teilnehmer ausgewählt. Gemeinsam mit Studierenden aus anderen Ländern entwickelten sie Ideen für den Fortschritt Afghanistans in Bereichen wie Sicherheit, Wirtschaft und Politik. Das große Vorbild der Studierendenkonferenz tagte parallel in Bonn: Auf der Internationalen Afghanistan Konferenz debattierten 90 Delegationen aus aller Welt über die Zukunft des Landes. Die Studierenden profitierten von Informationen und Gesprächen mit den hochrangigen Politikern. Auf dem Hochschultag (dies academicus) der Universität Bonn präsentierten die Nachwuchsdiplomaten ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit.

Bundeskanzlerin Angela Merkel trifft die Studierenden der Afghanistan Student Conference

Naturwissenschaftliche Fakultät Herat: Moderne Mikroskope gehören zur praktischen wissenschaftlichen Ausbildung

Naturwissenschaften

Herat setzt Maßstäbe

Praxisnah und modern werden Naturwissenschaften an der Universität Herat gelehrt: Rund 500 junge Frauen und Männer sind dort in den Fächern Mathematik, Physik, Biologie oder Chemie eingeschrieben. „Die Faculty of Science in Herat gilt als Vorzeigefakultät des Landes“, sagt Stephan Ruscheweyh, Mathematikprofessor an der Universität Würzburg. Auf seine Initiative hin entstand die Fakultät ab 2003.
Der DAAD finanzierte Lehrmaterialien und den Austausch von Studierenden und Dozenten. Jeder Jahrgang des Bachelor-Programms hat einen eigenen Hörsaal, Praktika finden in gut ausgestatteten Laboren statt. „Die modernen Geräte werden nicht nur für Besucher ausgepackt – Laborarbeit ist als eigenständige Veranstaltung anerkannt“, unterstreicht Dr. Baker Farangis, der als deutscher Gastdozent vier Jahre lang den Aufbau im Fach Physik vor Ort organisiert hat. Mit deutscher Unterstützung wird derzeit auch die naturwissenschaftliche Fakultät an der Universität Nangarhar in Dschalalabad modernisiert.

Rüdiger König,
Deutscher Botschafter in Afghanistan

Dem Ziel einen Schritt näher

Afghanische DAAD-Stipendiaten werden Entscheidungsträger

An der Willy Brandt School of Public Policy der Universität Erfurt haben im Sommer 2011 die ersten afghanischen DAAD-Stipendiaten ihr Master-Studium abgeschlossen. Ihr Abschluss qualifiziert sie für Führungspositionen im Öffentlichen Dienst oder in Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Um am Aufbau effektiver ziviler Institutionen in Afghanistan mitzuwirken, sind sie in ihr Land zurückgekehrt.

Niamatullah Sayer ist seit August 2011 wieder in Kabul. 2008 kam der Programm-Manager und Rechtsberater einer Baufirma nach Erfurt. Dort absolvierte er mit einem DAAD-Stipendium im Rahmen des Programms „Public Policy and Good Governance" das Masterstudium „Public Policy". Voraussichtlich wird er noch in diesem Jahr in Afghanistan für die Regierung eine Führungsposition übernehmen.

„Ich habe mehrere Optionen", sagt Niamatullah Sayer. Derzeit arbeitet er als Politikberater für das Agrarministerium. Dort wurde ihm eine leitende Position im höheren Verwaltungsdienst angeboten. Eine andere Stelle gibt es für ihn in einer Antikorruptionsorganisation der afghanischen Regierung. Die Aussichten sind gut. „Es herrscht zwar noch immer viel Korruption in Afghanistan und ich hatte bislang wenig Kontakte zu den Ministerien", erzählt Niamatullah Sayer. Aber aufgrund seiner erfolgreichen Weiterbildung in Deutschland erhält er nun viel positive Resonanz. „Ich hoffe, dass ich sehr bald in Afghanistan etwas ändern kann."

Analysieren, lenken, umsetzen

„Unsere afghanischen Absolventen sind auf jede mögliche Form der öffentlichen Entscheidungsfindung vorbereitet", sagt Professor Frank Ettrich, Direktor der Willy Brandt School of Public Policy. Sie lernen, konkrete Probleme zu analysieren und bekommen ein umfangreiches methodisches Instrumentarium an die Hand – „zum Beispiel ökonometrische Methoden, die Quantifizierung

und konkrete Abrechnung von Projekten“, unterstreicht Ettrich. Damit können sie beliebige Projekte des afghanischen Staates, von NGOs oder internationalen Akteuren effektiv verwalten.

Eine zweite wichtige Komponente des Masterprogramms ist die Fähigkeit, Analysen ziel- und ergebnisorientiert an die jeweiligen Akteure zu vermitteln. Wichtig ist Frank Ettrich außerdem, dass die afghanischen Studierenden in Deutschland viel Kontakt mit Botschaftern und internationalen Akteuren haben: „Sie erfahren, wie potenzielle Partner denken und handeln.“

Seit 2008 haben sich 37 Afghanen an der Willy Brandt School in Erfurt eingeschrieben. Im Juni 2011 schlossen 13 von ihnen den Master erfolgreich ab. Weitere 14 studieren im zweiten Jahr und zehn afghanische DAAD-Stipendiaten starteten in diesem Jahr ihr Masterstudium.

„Um Korruption zu bekämpfen, brauchen wir professionelles und transparentes Handeln“, betont Mohammad Hossain Torabi. Der afghanische Wirtschaftswissenschaftler gehört wie Niamatullah Sayer zu den ersten Absolventen und hat sich zum Ziel gesetzt, eine Position im Wirtschafts- und Finanzbereich in der afghanischen Provinz Herat, aus der er stammt, anzutreten.

Willkommen und engagiert

„Grundsätzlich sind unsere Absolventen in den einzelnen Ministerien und Provinzialbehörden Afghanistans sehr willkommen“, weiß Frank Ettrich. Hilfe bei der Rückvermittlung in die entscheidenden Verwaltungspositionen bietet eine Kooperation des DAAD mit dem Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM), einer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der Bundesagentur für Arbeit. Das gemeinsam organisierte Afghanistan-Programm „Return of Talents“ läuft derzeit gut an. Sieben der aktuellen Erfurter Absolventen haben sich für die Vermittlung beworben. Fünf sind zurück in Kabul und für drei stehen die Chancen auf eine Stelle in leitender Funktion in einem Ministerium bereits sehr gut. Auch Niamatullah Sayer hatte sich mit Vermittlern von CIM in Verbindung gesetzt.

Ein Sprungbrett bieten auch die bis zu drei Monate dauernden Praktika in afghanischen Ministerien oder NGOs, die in das Erfurter Studium integriert sind. Sind die Absolventen vermittelt, bleiben sie über eine intensive Alumni-Arbeit in Kontakt mit DAAD und Hochschule.

Exkursion nach Berlin: DAAD-Stipendiaten des Good-Governance-Programms treffen Abgeordnete des Bundestag und politisch Verantwortliche des Auswärtigen Amts

In den Masterstudiengang integrierte didaktische Elemente dienen darüber hinaus dazu, die Stipendiaten als Multiplikatoren auszubilden. So können Absolventen in ihrer Heimat auch in die Lehre an Universitäten oder in Trainingsprogramme eingebunden werden – wie Faiz Mohammad Zaland. Zurück in Afghanistan ist er als Ausbilder in einem Trainingsprogramm der afghanischen Regierung tätig. Er gibt weiter, was er in Deutschland gelernt hat: „Ich möchte Seite an Seite mit anderen Afghanen daran arbeiten, mein Land zu stabilisieren und jedem Menschen hier zu einem erfolgreichen und lohnendem Leben zu verhelfen.“ Für Frank Ettrich ist das ein Weg, den man ausbauen muss: „Es gibt eine Reihe von Aktivitäten, die Ausbildung in der öffentlichen afghanischen Verwaltung mit Hilfe unserer Absolventen zu unterstützen.“

UNIVERSITÄT ERFURT

Good Governance Afghanistan

Viele Rückschläge in den Wiederaufbauaktivitäten Afghanistans sind auf fehlende oder unzureichende administrative Kompetenzen zurückzuführen. Der jährlich von der Organisation Transparency International herausgegebene Korruptionswahrnehmungsindex beschreibt die Einschätzung der Bevölkerung eines Landes hinsichtlich der eigenen Korruptionssituation. Von 180 im Jahr 2008 bewerteten Ländern lag Afghanistan auf Rang 176.

Good Governance bedeutet das genaue Gegenteil: Eine transparente und effektive politische Verwaltung, die die Bevölkerung an Entscheidungen beteiligt, sie informiert und mit sozialen Dienstleistungen versorgt. Eine Schlüsselrolle dabei sollen die Teilnehmer des Projekts **„Good Governance Afghanistan“ (GGA)** spielen – einer Initiative des DAAD, die in das Afghanistan-Konzept der Bundesregierung aufgenommen wurde und seither gemeinsam vom DAAD und der Willy Brandt School of Public Policy an der Universität Erfurt umgesetzt wird. Sie bereitet afghanische Studierende auf ihre berufliche Zukunft als Nachwuchsführungskräfte des öffentlichen Sektors in Afghanistan vor. Die Grundlage schafft ein neunmonatiges Propädeutikum, das speziell auf den afghanischen Kontext ausgerichtet ist. Daran schließt sich das zweijährige internationale Master-Programm „Public Policy“ (MPP) an.

„Ich wünsche mir Afghanistan als ein Land, das auf eigenen Beinen steht. Wenn Frieden, Stabilität und Wohlstand langfristig in mein Heimatland zurückkehren sollen, muss sich die junge, fortschrittliche Generation dafür einsetzen. Die entscheidenden Positionen in Politik und Verwaltung müssen mit Fachkräften besetzt werden, die Veränderungen vorantreiben. Ich möchte gern einer von diesen Menschen sein. Das DAAD-Stipendium hat mir die einmalige Möglichkeit gegeben, mich in einem anregenden internationalen Umfeld auf meine Aufgabe vorzubereiten."

Hajar Mobarez, *seit 2009 DAAD-Stipendiatin im Masterstudiengang Public Policy an der Universität Erfurt*

„Die Zukunft der afghanischen Wissenschaft entscheidet sich an der Frage: Schaffen wir es, ein traditionelles Bildungssystem in ein modernes zu verwandeln? Afghanistan muss seinen Ausnahmestatus in der Weltgemeinschaft verlieren. Der DAAD hilft uns, Anschluss an die internationale Wissenschaft und ihre Maßstäbe zu finden. Dank ihm haben wir an der Universität Kabul in allen Fakultäten gute Kontakte zu deutschen Forschern – und ein Internetzentrum, das uns mit der Welt verbindet."

Dr. Sardar Mohammad Kohistani, *wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kabul, erwarb als DAAD-Stipendiat von 2005 bis 2009 das Diplom und den Doktortitel im Fach Geographie an der Justus-Liebig-Universität Gießen.*

„Das DAAD-Stipendium hat mein Leben verändert. Hier in Deutschland lerne ich, wie Forschung an einer exzellenten Hochschule und in der Industrie funktioniert. Die Wissenschaft in Afghanistan ist noch nicht forschungsorientiert. Das größte Hindernis für den Fortschritt ist nicht die schlechte Ausstattung der Hochschulen, sondern die Rückständigkeit in den Köpfen der Menschen. Dort müssen wir einen Wandel erreichen. Dazu brauchen wir die Austauschprogramme des DAAD."

Mohammad Reza Sharifi, *DAAD-Stipendiat und Masterstudent der Elektrotechnik an der RWTH Aachen*

„Der akademische Austausch zwischen Deutschland und Afghanistan hat eine lange Tradition. Ich selbst habe in den 1970er Jahren als DAAD-Stipendiat an der Universität Bonn meine Diplomprüfung abgelegt und promoviert. Ich bin froh, dass der DAAD sich dafür einsetzt, die Partnerschaften zwischen deutschen und afghanischen Hochschulen zu stärken. Afghanistan kann viel von einem so hochentwickelten Land wie Deutschland lernen. Die Kooperation mit deutschen Hochschulen ermöglicht das, was Afghanistan bisher noch nicht selbst leisten kann: die Ausbildung einer jungen, engagierten Forschergeneration. Meine Hochschule verdankt dem DAAD und deutschen Hochschulen außerdem eine gute Ausstattung der naturwissenschaftlichen Institute."

Dr. Mohammed Saber, *Kanzler der Universität Nangarhar*

„In Afghanistan ist während des jahrzehntelangen Krieges die Kultur der Forschung und Lehre verloren gegangen. Häufig lernen afghanische Studierende und Dozenten erst in Deutschland, was es heißt, Wissenschaft zu betreiben. Wir fördern an unserem Institut das Bewusstsein für Dinge, die für die Entwicklung Afghanistans relevant sind: Bodenschätze, Wasserversorgung, Umweltschutz. So kommt das Wissen aus dem akademischen Austausch der ganzen Gesellschaft zugute. Ohne die Unterstützung des DAAD wäre es nicht möglich, diese Entwicklung kontinuierlich fortzuführen."

Prof. Dr. Jean Thein, *Geologieprofessor an der Universität Bonn*

„Mein Land muss sich in allen Gesellschaftsbereichen verändern, nicht nur in Politik und Wirtschaft. Ich bin froh, dass der DAAD diese Idee teilt und auch Naturwissenschaftler fördert. Als ich nach dem Bachelor aus Pakistan in meine afghanische Heimat zurückgekehrt war, gab es mein Studienfach dort nicht. Dank des DAAD konnte ich mein Studium auf einem sehr hohen Niveau in Deutschland fortsetzen. Wenn ich zurückkehre, möchte ich mein Wissen an die nächste Generation weitergeben. Afghanistan braucht eigene Wissenschaftler, die die Probleme vor Ort lösen können."

Amna Mehmood, *erhielt von 2007 bis 2009 ein DAAD-Stipendium für das Masterstudium der Molecular Life Science an der Jacobs University Bremen.*

Auf dem Weg zur eigenen Wirtschaftskompetenz

Ökonomie-Studium nach Bochumer Curriculum

In den Wirtschaftswissenschaften studieren Afghanen überall im Land nach einem einheitlichen, international anerkannten Curriculum. Der Bachelor steht. Nun geht es um die Master- und Doktoranden-Ausbildung.

Zarifa Jalali hatte Glück: Die junge Afghanin wurde 2009 in ein vom DAAD gefördertes Programm aufgenommen, das der Ausbildung von Ökonomen einen Neuanfang ermöglicht. Professor Wilhelm Löwenstein und sein Team vom Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik an der Ruhr-Universität Bochum bauten gemeinsam mit Kollegen aus Afghanistan und der Bochumer Fakultät für Wirtschaftswissenschaft landesweit ein international anerkanntes Bachelor-Studium auf. Die afghanische Regierung unterstützt das Projekt als Teil ihrer nationalen Hochschulstrategie. Damit will sie bis 2014 afghanische Dozenten auf ein internationales Niveau bringen.

Neuester Wissensstand für Bachelor

Der neue Bachelor (BA) ist eine Erfolgsgeschichte: Er wurde zwischen 2004 und 2010 an allen afghanischen Wirtschaftsfakultäten nach und nach eingeführt. 11.000 neue Lehrbücher wurden in Deutschland auf Englisch und in der Schriftsprache Dari gedruckt und an die afghanischen Universitäten übergeben. Herzstück des Programms ist aber die gleichzeitige Weiterbildung der afghanischen Dozenten in Bochum – sie sollen schließlich das neue Curriculum in Afghanistan implementieren. Dieses Bachelor-Training bringt die Teilnehmer nicht nur auf den neuesten Wissenstand, sie erhalten auch einen international anerkannten BA-Abschluss.

Die Bilanz kann sich sehen lassen: Ende 2010 hatten 72 junge Afghanen das Programm in Bochum absolviert. An allen Wirtschaftsfakultäten des Landes wird nach dem neuen Curriculum gelehrt. „Insgesamt werden etwa 5.100 Studierende nach Bochumer Standards ausgebildet“, erklärt Wilhelm Löwenstein. „Das sind rund 95 Prozent aller wirtschaftswissenschaftlichen Studierenden in Afghanistan.“ 2013 werden mit dem letzten Jahrgang über 90 Dozenten nach Afghanistan zurückgekehrt sein. „Das Land hat dann eine ausreichende Zahl qualifizierter Lehrkräfte, um dauerhaft seinen wissenschaftlichen Nachwuchs selbst ausbilden zu können.“ Löwensteins Institut evaluiert einmal im Jahr, wie viele der Alumni tatsächlich noch an afghanischen Hochschulen unterrichten – bislang sind alle ihrer Aufgabe treu.

Die Bachelor-Absolventen haben allerdings auch die Möglichkeit, sich in Bochum zum Master weiterzuqualifizieren. Das Programm dauert zwei Jahre und ist dem

Fachkoordinator Wirtschaftswissenschaften:
Prof. Dr. Wilhelm Löwenstein, Ruhr-Universität Bochum

regulären Bochumer Master-Programm gleichwertig, jedoch auf die Bedürfnisse der Afghanen zugeschnitten. Alle Kurse sind auf Englisch und schließen Übungen zum wissenschaftlichen Schreiben ein, in denen die Studierenden ihr schriftliches Englisch verbessern. Die ersten 17 Afghanen haben 2010 abgeschlossen, 2011 wurden 30 weitere aus 6 afghanischen Universitäten für die zweite Runde ausgewählt.

Erste Doktoranden in Bochum

Zwei Jahre müssen die Master-Absolventen anschließend in Afghanistan unterrichten, dann können sie an der Ruhr-Universität promovieren. „Wir nehmen im Herbst 2012 die ersten Doktoranden auf“, sagt Löwenstein. Zwei stehen bereits fest, zwei weitere sind eingeplant. „Langfristig braucht Afghanistan promovierte Dozenten, um auch Master-Programme nach internationalen Standards anzubieten“. Das Interesse ist groß. „Die meisten Studierenden würden gerne ihre Ausbildung mit einem Master und PhD abschließen“, sagt Zarifa Jalali. Ein Studium im Ausland könnten sie sich nicht leisten. „Deshalb sind weltweit anerkannte Abschlüsse in Afghanistan so wichtig“.

Dabei wächst der Bedarf an Wirtschaftsexperten mit den zunehmenden Handelsbeziehungen in den Großstädten und zu den Nachbarländern. Die Unternehmen brauchen qualifiziertes Personal, um diese Beziehungen zu intensivieren. So würde etwa Gholam Hassanzadah, Leiter des Siemens-Büros in Kabul, gern alle Unternehmensbereiche mit einheimischen Angestellten besetzen.

„Jede Privatfirma sucht Leute, die etwas von Marketing verstehen und die Finanzen effektiv verwalten können“, sagt er. Dies gelte auch für den öffentlichen Sektor und für Nichtregierungsorganisationen (NGOs).

Zarifa Jalali möchte indes promovieren und dazu beitragen, die Wirtschaftswissenschaften in Afghanistan auch in der Forschung nach vorne zu bringen – insbesondere fehle es an sozialen und wirtschaftlichen Daten über das Land. Zudem will sie Vorbild für junge Afghaninnen sein, damit noch mehr Frauen als Dozentinnen an Universitäten arbeiten. „Frauen haben es in der gesamten Gesellschaft nach wie vor schwer“, sagt sie. „Aber die Situation verbessert sich mit jedem Tag.“

RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB

Highlights

- 2002: Das Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik der Ruhr-Universität Bochum entwickelt in Kooperation mit der Wirtschaftsfakultät der Universität Kabul und nach und nach an allen anderen afghanischen Wirtschaftsfakultäten ein einheitliches dreijähriges BA-Programm
- 2004: Das Ministry of Higher Education (MoHE) genehmigt die Implementierung des Programms an allen Hochschulen
- 2004: Aktuelles Lehr- und Lernmaterial wird gemeinsam entwickelt, 11.000 Lehrbücher werden übergeben
- 2004 bis 2010: 72 afghanische Dozenten nehmen an insgesamt 800 Monaten Fortbildung in Bochum teil
- Herbst 2007: Das Master-Programm Wirtschaftswissenschaften für afghanische Dozenten beginnt
- 2010: Die ersten 17 Dozenten absolvieren erfolgreich das Master-Programm
- 2011: 30 weitere Master-Studierende werden aufgenommen

GEFÖRDERT DRUCH

Auswärtiges Amt